

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1902

17.7.1902 (No. 193)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 17. Juli.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einkaufspreise: die gepaltene Papiertüte oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.

Nr. 193.

Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgesandt und übernimmt der Verlag dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1902.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 9. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Rentier Josef Wischhoff in Berlin das Ritterkreuz zweiter Klasse des höchsten Ordens vom Säbinger Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. Juli d. J. gnädigst geruht, den Sekretär Karl Dollmatsch bei der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen zum Hauptmagazinverwalter zu ernennen.

Das Großh. Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts hat unter dem 11. Juli d. J. die Registraturassistenten Georg Sigmund beim Landgericht Mannheim und

Nikolaus Jöst beim Landgericht Heidelberg zu Registratoren,

die Registratoren August Raub beim Amtsgericht Raftatt und

Friedrich Lutz beim Amtsgericht Forzheim zu Gerichtsschreibern,

den Aktuar Philipp Helmstädter beim Oberlandesgericht zum Expeditionsassistenten,

den Aktuar Max Bollong beim Landgericht Mannheim zum Registraturassistenten, sowie

die Gerichtsschreibergehilfen Ignaz Suber beim Amtsgericht Oberkirch und

Georg Krumm beim Amtsgericht Sengenbad zu Registratoren je beim gleichen Gericht ernannt.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Parlamentarisches aus Hessen.

2 Darmstadt, 15. Juli.

Während vordem das parlamentarische Leben sich in den Verhandlungen der Zweiten Kammer konzentrierte, war in letzter Woche die Erste Kammer ausschlaggebend. Waren schon vorher einige Bedenken geäußert worden, ob es dieser Kammer bei der vorgerückten Zeit noch möglich sei, neben den nicht weniger als 70 Propositionen ihrer Tagung sich auch noch mit der aus den Beratungen der Zweiten Kammer, wie bekannt, als „reformiert“ hervorgegangenen Wahlrechtsvorlage zu befassen und durch den berichtenden Ausschuss, sowie das Plenum geeignete Stellung dazu zu nehmen, so war Mitte der Woche kein Zweifel mehr darüber, daß diese Vorlage durch die Erste Kammer auf dem seinem Ende entgegengehenden Landtag eine sachgemäße Erledigung nicht mehr finden könne. Die Zweispaltigkeit der Ansichten in der Zweiten Kammer hat sich also hier bitter gerächt! Möge dies denen, die es angeht, künftig eine Lehre sein!

In einer ganzen Reihe recht wichtiger Vorlagen hat unser Herrenhaus den Voten des anderen Hauses in der Hauptfrage zugestimmt, so bezüglich des Regentenschaftsgesetzes, des Main-Neckarbahn-Staatsvertrags, des Denkmalschutzgesetzes, des Museenbaugesetzes, der Erbauung zweier neuer Irrenanstalten, der Vorlage betreffend die Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte, des Gesetzentwurfs, der den Kirchengemeinden die Erwerbung des Eigentums an Kirchen u. s. w. erleichtert, der Einführung des Kreisgeometer-Instituts und anderen mehr. Der Dissens zwischen beiden Häusern gab es aber diesmal mehrere; als auch nach außen hin interessierend möchten wir hier nur drei nennen. Zunächst bezüglich der aus der Zweiten Kammer beantragten Errichtung einer Landwirtschaftskammer für Hessen. Eine Reihe von Rednern der Ersten Kammer erklärte diese Angelegenheit als gegenwärtig noch nicht spruchreif und wies mit besonderem Nachdruck auf die möglichen Kompetenzstreitigkeiten hin, die zwischen dem neuen Institut und den Trägern der jetzigen Organisation, insbesondere den segensreich wirkenden landwirtschaftlichen Provinzialvereinen, entstehen könnten. Wie hier kam auch keine Einigung zu Stande in der Angelegenheit der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallene u. s. w. Rindvieh, wozu das besonders heftige Auftreten der Seuche vor mehreren Monaten in bestimmten Landestheilen den unmittelbaren Anlaß gegeben und agrarischerseits in der Zweiten Kammer eine bezügliche Besetzung des Staates mit 50 Proz. verlangt wurde; hierauf verharrete die Mehrheit dieser Kam-

mer trotz wiederholter Abmahnungen der Regierung, die vor allem auch auf die Konsequenzen einer solchen Subventionierung hinwies. Auf sozusagen völlig negativen Standpunkt stellte sich dann die Mehrheit der Zweiten Kammer bezüglich der Regierungsvorlage, welche die betreffenden Bestimmungen des (jetzt noch gültigen) Wahlgesetzes von 1872 dahin abändert, daß nur diejenigen Wahlmänner werden können, welche mehr als 11 M. jährliche Steuerleistung haben; hier griff die Zweite Kammer nach unten weiter und verlangte das in Rede stehende Recht für solche, die mindestens 11 M. Steuer pro Jahr zahlen. Auch regierungsseitig wurde hierbei auf gewisse „Anpassungen“ mit Zug und Recht konstatiert, daß nicht die Erste Kammer die Schuld an dem Scheitern der Wahlrechtsvorlage treffe.

Und trotz so mancher Disharmonien der letzten Wochen konnte die Thronrede, womit am 11. Juli der Großherzog den 31. Landtag (1899—1902) persönlich schloß, friedliche und für die Zukunft vertrauensverweckende Töne anschlagen. Dieselbe gedenkt insbesondere auch der Vollendung und Inkrastierung der zu Ende geführten neuen Steuererlasse mit 1901/02, bei der hauptsächlichste Ziel der Reform eine Verdrängung der Steuerlast auf die leistungsfähigeren Schultern, insbesondere auch eine Entlastung des flachen Landes war, welches Ziel nach den seitherigen Ergebnissen im ganzen als erreicht gelten darf. Die Hoffnung auf eine Besserung des Staatshaushalts im Hinblick auf die gute Entwicklung der verschiedenartigen Betriebe und produktiven Anlagen der Domänen des Landes (die, nebenbei bemerkt, in den letzten Jahren mehrfach planmäßige und rationelle Erweiterung, bezw. Steigerung ihrer Erträge erfahren) wird in der Thronrede ausgedrückt und sodann der wichtigsten vom 31. Landtag verabschiedeten Vorlagen: des Sparkassengesetzes, des Hypothekengesetzes, der Fürsorge für Minderbemittelte, der gesetzgeberischen Maßnahmen zur Förderung der einheimischen Viehzucht (die sich in den letzten Jahren unverkennbar beträchtlich gehoben hat), der Verbesserung der Handelskammerorganisation, der Gehaltsaufbesserung u. s. w. der Volksschullehrer, des Denkmalschutz-Gesetzentwurfs, der Bewilligung beträchtlicher Mittel für Kunst- und Heil- bezw. charitative Zwecke (Museumneubau, Irrenanstalten u. s. w.) gedacht. Die Thronrede schließt mit der erfreulichen Perspektive, daß der nächste Landtag (zu dem Neuwahlen im nächsten Herbst bevorstehend) die Fragen der Darmstädter Hochschulerweiterung und des Hoftheaterneubaus im Interesse des Landes zur Erledigung bringen werde. Bei der diesmaligen, mit Vorlagen so reich bedachten und nunmehr sehr vorgefertigten Session war letzteres in keiner Weise mehr möglich.

Der Fall Landmann im Bayerischen Landtag.

(Ausführlicher Bericht.)

München, 15. Juli.

Am Ministertisch: Ministerpräsident Graf v. Crailsheim, Dr. Febr. v. Riedel, Febr. v. Feilich.
Es beginnt vor gut besetztem Hause und dicht gefüllten Tribünen die Beratung des Kultusstaats (2. Theil).
Abg. Geiger (München III (Centr.): Der Referent hat bemerkt, daß Kultusminister Dr. v. Landmann, welcher den Ausschussvorhandlungen noch beigezogen hat, heute nicht anwesend sei. Wir wissen, daß Kultusminister Dr. v. Landmann erkrankt ist. (Gelächter.) Ich glaube, daß wir alle zusammen dieses Nichterscheinen wegen Krankheit tief bedauern und dem Kultusminister baldige Herstellung seiner Gesundheit wünschen. Aber wir wissen noch mehr. Wer offene Augen hat und die Verhältnisse überblickt, wird wissen, daß die Beurteilung des Kultusministers wegen Krankheit nur ein Vorläufer seiner Enthebung von seinem Ministerposten ist. Der Kultusminister hat sich mit einer doppelten Schuld belastet. Er hat es gewagt, seinen Widerstand entgegenzusetzen, als wir bei Beratung des Schulnotationsgesetzes den Versuch machten, die christliche konfessionelle Schule zu festigen und die Errichtung neuer konfessioneller Schulen zu erleichtern, dann hat er es weiter gewagt, über die unlauteren und im höchsten Grade bedenklichen Verhältnisse in Würzburg seine Mißstimmung zu äußern. Und wegen dieses doppelten Verschuldens, wozu vielleicht noch anderes gekommen sein mag, ist er gestürzt worden und der liberalen Minorität geopfert worden. (Sehr wahr! rechts.) Meine Herren! Die Majorität des Volkes und jene der Abgeordneten, welche das Volk hierher geschickt hat, hat diesen Sturz des Ministers auch als einen Schlag gegen sich empfunden. (Sehr wahr! rechts.) Meine Herren! Indem ich dies ausgesprochen drängt es mich, noch einer anderen betrübenden Thatsache Erwähnung zu thun, daß es nämlich der Majorität der Kammer und der hinter derselben stehenden Majorität des Volkes nicht vergönnt ist, einen freundlichen Dolmetsch seiner Gefühle und Gesinnung in jenen Kreisen zu besitzen, welche dem Negenten am nächsten stehen. (Sehr wahr!) Es erregt die Sachlage, welche geschaffen worden ist, und die

Art, wie sich die Dinge entwickelt haben, eine tiefere Besorgnis für die Zukunft nicht nur in unseren Reihen, sondern auch in jenen Kreisen des Volkes, welche unsere Anschauungen theilen. Aber unsere Besorgnungen und Besorgnisse gehen weit hinaus über die Persönlichkeit des Ministers v. Landmann. (Sehr richtig!) Es führt uns dazu, zu sagen: Die Verhältnisse, wie sie vor uns liegen, sind geeignet, das Vertrauen in die Minister zu erschüttern. (Sehr wahr!) Die Verhältnisse sind so weit gediehen, daß wir in der That ernste Besorgnisse hegen und daß wir die Verhältnisse für geeignet ansehen, das Vertrauen in die Leitung der Krone zu erschüttern.

Ministerpräsident Graf v. Crailsheim: Die Sachlage ist die, daß ein Minister erklärt hat, er könne wegen durch Anstrengungen und Aufregung eingetretener Erkrankung die Leitung der Geschäfte nicht weiterführen. Der den Kultusminister amte, der mußte dies sehen und so wurde dem Besuch statgegeben und Staatsrath v. Schrant zur Führung der Geschäfte berufen. Ueber die weiteren Dinge ist eine Entscheidung zur Zeit nicht getroffen. So viel steht aber fest, daß der etwaige Rücktritt des Kultusministers als eine Aenderung in der bisherigen Politik des Gesamtministeriums nicht betrachtet werden könnte. Der leitende Grundgedanke unserer Politik besteht darin, daß wir zwar den parlamentarischen Verhältnissen Rechnung tragen, daß wir uns aber mit einer politischen Partei nicht identifizieren, denn nach der Verfassung sind wir Vertreter der Krone und nicht Mandatäre einer politischen Partei. Infolgedessen kann die Entlassung eines Ministers auch niemals als ein Schlag gegen eine politische Partei betrachtet werden. Die Frage des Verbleibens des Kultusministers im Amte ist lediglich eine Personenfrage und ich glaube, daß dieselbe deshalb aus der Diskussion ausscheiden sollte. Die Minister sind für ihre Handlungen verantwortlich, die Auswahl der Minister ist aber lediglich Sache der Krone. Wenn Abg. Geiger es so hingestellt hat, als ob der Kultusminister dem Mißtrauensvotum der liberalen Partei geopfert werden sollte, so ist diese Auffassung total irrig. Im Laufe der letzten Jahre wurde wiederholt von politischen Parteien einem einzelnen Minister oder dem Gesamtministerium ein Mißtrauensvotum ausgesprochen, ohne daß die Stellung der Regierung erschüttert werden konnte. Der im Interesse der Krone festgehaltene Grundgedanke, daß parlamentarische Vorgänge einen Minister nicht zum Rücktritt zwingen können, tritt auch beim Kultusminister zu Tage und zwar insofern, als das Mißtrauensvotum der liberalen Partei schon vor fünf Wochen ausgesprochen wurde, während vom Rücktritt des Kultusministers erst in den letzten Tagen die Rede war. Wenn Geiger sagte, es mache einen eigenhümlichen Eindruck, daß der Kultusminister von seinen eigenen Kollegen im Stiche gelassen worden sei, so weiß ich nicht, worauf Geiger seine Anschauung begründet. Innerhalb eines Ministeriums können ja sehr leicht Meinungsverschiedenheiten auftreten, von einem Verlassen des Kultusministers wegen solchen kann aber keine Rede sein. Geiger hat wahrscheinlich die in der Presse gebrachten Gerüchte von einer Meinungsverschiedenheit in der Würzburger Angelegenheit im Auge gehabt. Es liegt in dieser Beziehung die Thatsache vor, daß der Kultusminister gegen den Senat der Universität Würzburg einen Vorwurf erhoben hat, welchen dieser als unbegründet bezeichnete. Hierbei hat sich der Senat innerhalb der Grenzen seiner Befugnisse gehalten. Ob die Verwahrung des Universitätsfensters thatsächlich begründet oder die gewählte Form zu rechtfertigen ist, ist eine andere Frage. Von vornherein vermag ich es nicht zu billigen, daß die Erklärung des Senats in die Öffentlichkeit gebracht wurde, da hierdurch eine Verschärfung der Situation herbeigeführt wurde. Allein vor allem wäre festzustellen, auf welchem Wege die Erklärung in die Presse gelangt ist. Die Regierung glaubt für sich und ihr weiteres Vorgehen um so mehr einen festen Boden für sich sichern zu sollen, als das Enthebungsgesuch der Professoren der Entscheidung der Krone unterliegt und es sich um die Ernennung eines Senats der Universität handelt. Die Regierung über das eine selbstverständliche Pflicht, wenn sie der Beschuldigung des Entlassungsgesuches eine eingehende Untersuchung des Sachverhalts voranzusetzen läßt. Die Regierung glaubt sich deshalb auch nicht dem Vorwurf auszuweichen, daß hierdurch ihre Autorität geschädigt wird.

Abg. Dr. Schädel (Centr.): Der Herr Staatsminister ist also ganz erkrankt über die Auffassung der Sachlage, wie sie sich in den Ausführungen Geiger's kundgegeben hat. Der Kultusminister ist also einfach krank. Es fragt sich nur, ist das Urteilsvermögen die Folge eines Erkankens oder ist das Erkankens die Folge des Urteilsvermögens. Was der Kultusminister hat über sich ergehen lassen müssen, mußte ihn freilich nervös machen, nervöser um so mehr, als er so gut wie andere Leute gewußt hatte, daß das größere Geschick gegen ihn von einer Seite aufgefahren wurde, von der er wohl glaubte, Schutz finden zu müssen. Die Diplomatie bringt Großes zu Stande, daß sie aber diesen Chimborasso der Naivität zu ertheilen vermochte, hätte ich nicht geglaubt. Wir erfahren aber jetzt doch wenigstens, daß thatsächlich ein Rücktrittsgesuch vorliegt. Denn wir erfahren von dem Herrn Ministerpräsidenten, daß dieses Rücktrittsgesuch zur Zeit noch nicht erledigt ist. Zur Zeit! Wann soll denn das werden? Wir haben heute in den Zeitungen gelesen, daß ein Herr aus Wien herüber sei. Jedenfalls bedarf man der Rodewilsgelehrte kaum im Kultusministerium, die gehören ins Kriegsministerium. (Es handelt sich um die Beratung eines Gesandten in Wien, v. Rodewils, D. Ned.) Ob nicht vielleicht auch das mitbestimmend war, bis jetzt noch keine Entscheidung über das Rücktrittsgesuch zu treffen, daß der Landtag noch beisammen ist und daß man diesen doch vor Aufregungen bewahren wollte, ist ja möglich. Aber ich meine, gerade weil der Landtag noch

(Mit einer Beilage.)

bestimmen ist, hätte man eine Entscheidung treffen müssen. Einen so wichtigen Etat läßt man nicht ohne den verantwortlichen Minister behandeln. Der Herr Ministerpräsident hat gesagt, daß man wohl den parlamentarischen Verhältnissen Rechnung trage, aber sich nicht identifiziere mit einer politischen Partei. Das haben wir tatsächlich erlebt; man identifiziert sich nicht mit der Minderheit, sondern — thut ihr den Willen, bejagt ihre Geschäfte und ihre Wünsche! Das ist eine ganz verkehrte Situation. Vom Herrn Staatsminister wurde ferner darauf hingewiesen, daß es sich lediglich um eine Personenfrage handle. Wir sind die letzten, die irgendwie in das Recht der Krone bezüglich der Wahl der Personen auch nur im geringsten sich einmischen wollen, aber ein Recht haben wir, und das ist das Recht, den Gründen nachzugehen, warum diese oder jene Person das Vertrauen der Krone nicht mehr besitzt. Da ist es tatsächlich richtig: es bieten sich Gründe für das Gehen des Kultusministers. Er hat die Schuld auf sich geladen, daß er in Bezug auf das Schuldotationsgesetz seine Grundsätze nicht aufgegeben hat zu Gunsten der liberalen Forderungen. Das ist das eine Verbrechen, und das andere ist, daß er es gewagt hat, auch selbst einmal an die geheiligte Majestät eines Univeritätspräsidenten zu greifen. Das war ein Fehler, denn die Voraussetzungslosen sind nicht befangen! Dieser Fehler muß gerochen werden, das Opfer ist gefallen. Der Herr Staatsminister hat gesagt, er vermöge nicht die Veröffentlichung des Protokolls der Würzburger Professoren zu billigen. Ob wir da nicht am Ende erfahren, daß irgend eine geschätzte Hand das Manuscript in eine Redaktion geweht hat und daß man dort gleich auf den Gedanken gekommen ist, daß man den Text mit fetten Lettern an die Spitze des Blattes stellen müsse! Der Kultusminister hat die Sache unter dem Gesichtspunkte betrachtet, daß hier tatsächlich seitens eines untergeordneten Verwaltungsgremiums eine Disziplinlosigkeit vorliegt und hat geglaubt, dagegen vorgehen zu müssen. Hier ist er seitens seiner Kollegen im Stich gelassen worden. Dafür muß dann die Verantwortlichkeit des Kultusministers herhalten. Der Herr Ministerpräsident hat sich darüber aufgehalten, daß man davon gesprochen, als ob eine Schädigung der Autorität vorliege. Ich sage ja, sie liegt vor, liegt vor in dem Vorgehen einer untergeordneten Körperschaft gegen ihren Vorgesetzten. Ich habe auch nur ein Gefühl, und das ist das der Verwunderung und der Verwunderung, wie der Ministerpräsident vor dem Landtage erklären kann: Ich wundere mich, daß man überhaupt über solche Dinge — wie den Rücktritt v. Landmanns — hier redet. Da müßte man doch aus dem Lande der Votofuden sein oder nicht das politische ABC verstehen, wenn man hier darüber nicht sprechen sollte. Wir bedauern, wenn eine Scheidewand sich aufthut und wenn eine chinesische Mauer sich zieht um die Krone und das Volk. Das kann nie und nimmer zum Heile des Landes sein. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident Graf v. Crailsheim: Ich habe nicht gesagt, ich wundere mich, daß diese Verhältnisse hier zur Sprache kommen, sondern ich wundere mich nur über die Auffassung, welche beim Abg. Geiger herrscht. Ich habe mich darüber genudert, daß die Beurteilung und der eventuelle Rücktritt des Kultusministers als ein Schlag gegen die Majorität des Landtages aufgefaßt werden kann. Abg. Schäbler hat gesagt, es sei nicht zu verwundern, wenn der Kultusminister infolge der Angriffe der letzten Zeit nervös geworden sei, denn er habe nirgends einen Schutz gefunden und es seien Angriffe sogar von einer Seite ausgegangen, von der er Schutz erwartete. Sollte Schäbler damit andeuten, daß von Seiten der Minister Angriffe in der Presse gegen den Kultusminister verübt worden, so müßte ich gegen diese Annahme entschiedenste Verwahrung einlegen. Wir haben den Kultusminister unterstützt, so weit dies in unseren Kräften stand. Auch wurde gesagt, daß in der Umgebung der Krone niemand sei, welcher der Majorität der Kammer Rechnung trägt. Um die Krone zu beraten, dazu sind lediglich die Minister da. Es wird ja vielfach jetzt in der Presse von der Geheimkanzlei in einem Sinne gesprochen, als ob sie einen Einfluß auf die Krone geltend mache. Allein das ist nicht richtig. Ich kann versichern, daß ein Gegensatz zwischen der Krone, der Geheimkanzlei und dem Ministerium nie bestanden hat. Im Gegenteil: Wir sind dem Vorstand der Geheimkanzlei jederzeit zu großem Dank verpflichtet, weil er immer unsere Ansichten vertreten hat. Vorträge der Minister finden jetzt häufiger als jemals statt. Wenn das Schulgesetz wiederholt als Grund für die jetzige Lage aufgeführt wird, so vermag ich in der That nicht einzusehen, worauf sich diese Annahme gründet. Sie wissen ja doch, daß ich am Zustandekommen des Schulgesetzes lebhaften Anteil genommen habe und es kann doch unmöglich ein Gesetz für welches das Gesamtministerium eingetreten ist, den Grund für den Rücktritt eines einzelnen Ministers bilden. Wenn Abg. Dr. Schäbler weiter gesagt hat, es gehe aus meinen Worten hervor, daß das Rücktrittsgesuch des Kultusministers vorliege, so habe ich das in Abrede zu stellen. Ich habe nur gesagt, daß über einen etwaigen Rücktritt eine Entscheidung noch nicht getroffen sei. Abg. Dr. Schäbler hat meine Aeußerung bemängelt, daß wir den parlamentarischen Verhältnissen Rechnung tragen. Die Herren von der liberalen Partei werden uns nicht gerne bestätigen, daß wir das thun. Wir müssen auf die Mehrheitspartei Rücksicht nehmen, denn andernfalls fallen wir aus der konstitutionellen Rolle heraus. Wir bejagen auch nicht die Geschäfte der Minorität; im Gegenteil, die Minorität hat sich sehr häufig darüber zu beklagen gehabt, daß dies nicht geschieht. Ich erinnere nur an das Schulgesetz. Nun sagt Dr. Schäbler, die Autorität würde geschädigt werden, weil wir nicht sofort die Professoren entfernt haben. Es ist doch nicht außer acht zu lassen, daß der Kultusminister einen Vorwurf gegen die Fakultät erhoben hat. Das Entbehrgesuch ist damit motiviert, daß der Vorwurf unbegründet sei. Wenn also ohne weiteres der Entlassung stattgegeben würde, so würde eine Präjudiz in einer Frage geschaffen werden, welche noch unklar ist. Ein Mißtrauensvotum einer politischen Partei ist kein Grund, sondern eher ein Hinderniß für den Rücktritt eines Ministers. Muß es denn überhaupt gerade ein parlamentarischer Vorgang sein, welcher den Rücktritt eines Ministers veranlaßt? Es gibt denn doch auch noch andere Gründe, Gründe, welche sich mehr oder weniger der Öffentlichkeit entziehen. Ich habe ja gesagt, über den Rücktritt des Ministers sei eine Entscheidung noch nicht getroffen, aber das kann ich sagen: Wenn sein Rücktritt erfolgt, ein parlamentarisches Mißtrauensvotum ist nicht der Grund.

Abg. Dr. Schäbler: Der Staatsminister hat gesagt, um die Krone zu beraten, seien die Minister da, die Vorwürfe gegen die Geheimkanzlei seien vollständig hinfällig. Aber meine Herren! Ich sage nur: Handelt es sich um eine Angelegenheit des Aeußeren, muß der Herr Staatsminister des Aeußeren gehöret werden, handelt es sich um die Politik, der Minister des Innern, jedoch in Sachen des Kultusministeriums wird der Herr Ministerpräsident und der Minister des Innern gehöret, nicht aber der Kultusminister. Das hat im ganzen Lande eigentümlich herrscht. Wir greifen nicht in das Recht auch der höchsten Person ein, aber seine Gedanken darf man sich über derartige Dinge machen, die Art und Weise, wie gegen den Kultusminister vorgegangen wurde — auch seitens des Journalismus der Geheimkanzlei — mußte empören.

Ministerpräsident Graf v. Crailsheim: Es ist unrichtig, wenn der Abg. Dr. Schäbler sagt, daß in Sachen des Schuldotationsgesetzes der Kultusminister niemals an Allerhöchster Stelle gehört worden sei. Er hat mehrmals mit mir zugleich Vortrag beim Prinz-Regenten darüber gehalten. Daß ich zugezogen wurde, beruht darauf, daß in wichtigsten Fragen auch der Ministerrat gehört werden muß. Der Kultusminister hatte öfters Gelegenheit, seine Anschauungen an Allerhöchster Stelle vorzutragen. Was den Journalismus der Geheimkanzlei betrifft, so hat ja die betreffende Zeitung erklärt, daß die Redaktion eines so angesehenen Blattes öffentlich erklärt, daß man in Bezug auf den Ursprung des Artikels vollständig auf falscher Fährte sei, so muß man dem doch glauben. Daß der betreffende Beamte nicht auch noch persönlich mit einer Erklärung hervorgetreten ist, kann man ihm wohl nicht verdenken.

Abg. Segis (Soz.): Das bayerische Volk wird wenig davon berührt, wer an die Stelle Landmanns kommt. Er war nicht recht an seinem Platze, schon sein Auftreten gegen den Würzburger Senat mußte ihn als Kultusminister unmöglich machen. Das Centrum hat gesagt, das Vertrauen zum Gesamtministerium, ja zur Krone sei erschüttert. Da laßt ja jedermann nur darüber, denn das sind leere Worte, hinter denen keine Thaten stecken, die infolge dessen auf niemand einen Eindruck machen. Ihre ganzen Reden sind ein Theaterdonner, hinter dem nichts steht.

Abg. Wagner (lib.) gibt namens seiner Partei die kurze Erklärung ab, daß die liberale Partei sich nicht in diesen Streit zwischen Ministerium und Centrum einmische. Man solle doch auf die Geschäftslage des Landtages und den Wunsch, endlich einmal nach Hause zu kommen, Rücksicht nehmen.

Abg. Dr. Gäch (Fr. Ver.): Die Worte Geigers und Schäblers seien ja sehr schön gewesen, doch solle man nun auch Thaten folgen lassen. Die Gelegenheit zum Ministerfützen sei jetzt überaus günstig und er — Redner — thue auch mit, wenigstens in Bezug auf den Finanzminister. Wenn das Centrum jetzt nicht handle, habe es kein Recht mehr, den Namen „Vernunftpartei“ zu führen.

Die Minister verlassen den Saal, nachdem Präsident Dr. v. Orterer die Sache für erledigt erklärt hatte.

Gegen die Syndikate.

(Telegramm.)

* St. Petersburg, 14. Juli. Die Organe des Finanzministeriums veröffentlichen einen längeren Artikel mit der Ueberschrift: Die internationale Bedeutung der Syndikate und die Note des Finanzministeriums. Der Artikel behandelt die Frage der künstlichen Herabdrückung der internationalen Preise als das Ergebnis von Maßregeln zur Beseitigung der Konkurrenz auf den ausländischen Märkten oder zur Senkung der Preise auf den inländischen Märkten, beleuchtet sodann die Frage der Exportprämien und die der Syndikate überhaupt und schließt mit folgenden Ausführungen: Es liegt gegenwärtig der Schwerpunkt der Frage der Prämierung von Ausfuhrwaren und der durch sie hervorgerufenen Herabdrückung der internationalen Preise ausschließlich in der Ausfuhrthätigkeit der Syndikate, Trusts und Kartelle. Es scheint, daß es gerade jetzt zeitgemäß ist, sich mit der Frage dieser vom internationalen Gesichtspunkt aus schädlichen Thätigkeit zu beschäftigen, umso mehr als der Zeitpunkt des Ablaufs der Handelsverträge heranrückt. Die zuletzt abgeschlossenen Verträge enthalten noch einen für die gegenwärtige Entwicklung der Handelsverträge ebenfalls charakteristischen Artikel, nämlich die Abmachung über schiedsrichterliche Entscheidung bei Meinungsverschiedenheiten über Anwendung der Handelsverträge. Das Finanzministerium bewegt sich, indem es sich mit einer Note an die Signatarmächte der Brüsseler Konvention wendet, auf dem Wege der Solidarität der Völker, welche die besten Errungenschaften unserer Kultur bildet. Wesentliche Interessenfragen, welche viele Staaten betreffen, müssen durch internationale Vereinbarungen gelöst werden. In dieser Beziehung ist die Note des Finanzministeriums auf ökonomischem Gebiete die Anwendung derjenigen Prinzipien, auf denen die Beschlüsse der Haager Konferenz sich gründen, die auf die Initiative Seiner Majestät des Kaisers berufen wurde.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 16. Juli.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin werden morgen, den 17. Abends, Sich spät von St. Mafien nach Albrud begeben und dort den Salonwagen besteigen, um zu übernachtem.

Am 18. Früh werden Höchstselben die Reise von Waldshut über Zürich nach Chur fortsetzen und von da zu Wagen nach Lenzerheide fahren.

Am 19. geben Ihre Königlichen Hoheiten nach St. Moritz zu reisen und Abends dort einzutreffen.

* Bei der Landesversicherungsanstalt Baden sind im Monat Juni 1902 510 Rentengesuche (30 Alters- und 480 Invaliden- bzw. Krankentengesuche) eingereicht und 434 Renten (27 + 386 + 21) bewilligt worden. Es wurden 47 Gesuche (2 + 45) abgelehnt, 316 (13 + 303) blieben unerledigt. Außerdem wurde im schiedsgerichtlichen Verfahren 1 Invalidenrente zuerkannt. Bis Ende Juni 1902 sind im ganzen 33780 Renten (8468 Alters-, 24823 Invaliden- und 489 Krankententen) bewilligt beziehungsweise zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall: 14867 (4716 + 9788 + 363), so daß auf 1. Juli 1902: 18913 Renteneempfänger vorhanden sind (3752 Alters-, 15035 Invaliden- und 126 Krankententen). Verglichen mit dem 1. Juni 1902 hat sich die Zahl der Renteneempfänger vermehrt um 207 (-19 Alters-, +218 Invaliden- und +8 Krankententen). Die Renteneempfänger beziehen Renten im Gesamtjahresbetrage von 2568973 M. 12 Pf. (mehr seit 1. Juni 1902 32203 M. 32 Pf.). Der Jahresbetrag

für die im Monat Juni 1902 bewilligten 27 Altersrenten berechnet sich auf 4570 M. 80 Pf., für 387 Invalidenrenten auf 58351 M. 50 Pf. und für 21 Krankententen auf 3399 M. — Pf., somit Durchschnitt für eine Altersrente 169 M. 29 Pf., für eine Invalidenrente 150 M. 78 Pf., für eine Krankentente 161 M. 86 Pf. Für sämtliche bis 1. Januar 1902 bewilligten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 133 M. 82 Pf., einer Invalidenrente 134 M. 53 Pf., einer Krankentente 150 M. 13 Pf. Beitragsverhältnissen wurden im Monat Juni 1902 angemessen: infolge Todestweiblicher Versicherter in 368 Fällen 1:672 M., infolge Todes versicherter Personen in 56 Fällen 3539 M.

* (Abwehrbewegung gegen Mißstände beider Straßenbahn.) Im Saale 3 der Schreyer'schen Brauerei fand heute eine zahlreich besuchte Versammlung von Anwohnern der Kaiserstraße statt, um gegen die Mißstände der Straßenbahn Stellung zu nehmen. Herr Rechtsanwält Dr. Schneider, welcher das Referat übernommen hatte, konnte unter großem Beifall der Versammlung die Mittheilung machen, daß das Großh. Ministerium am heutigen Tage gerade der Straßenbahngesellschaft die Auflage gemacht habe, die Abänderung der beanstandeten Schienenlegung respektive der hierdurch hervorgerufenen Stöße nach dem Gutachten der Sachverständigenkommission zu treffen und anzugeben, in welcher Weise und bis zu welchem Zeitpunkt sie diese Abänderung zu machen gedenke. Im Laufe des Abends brachten eine weitere Anzahl Redner eine Reihe von Beschwerden zur Sprache. Alsdann wurde nach Vorschlag von Herrn Dr. Schwidop folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige äußerst zahlreich besuchte Versammlung der Bürger, Hauseigenen, Mieter und Viehrer der Kaiserstraße spricht im Hinblick auf die gegenwärtigen unerträglichen Mißstände beim Betrieb der Straßenbahn die dringende Erwartung aus, daß das Großh. Ministerium der Karlsruher Straßenbahngesellschaft zur Verbesserung der Gleisanlage unverzüglich eine kurze Frist gewähren und unmaßsächlich auf deren Einhaltung dringen werde. Die Versammlung richtet sodann an die Gemeindevorwaltung das dringende Ersuchen, anlässlich der Verbesserung der Gleisanlage auch die Belegung der Straßenbahn in ihrer ganzen Ausdehnung mit Asphalt zu betreiben.“ Unter Dankesworten an die Redner schloß darauf Herr Hofapotheker Stroobbe, welcher den Vorsitz führte, die Versammlung.

† (Stadtgartentheater.) Das vielbesprochene Volkstheater „Der Farrer von Kirchfeld“, mit dem Augenzugruber sich zuerst seinen Namen als Bühnenschriftsteller machte, ist gestern nach mehreren Jahren wieder einmal über unsere Stadtbühnen gegangen. Das Stück ist jetzt ca. 30 Jahre alt, seitdem ist das damals viel Aufsehen erregende Thema vom toleranten freijünglichen Prieister im Gegensatz zu unbulldsamem Zelotismus oft und scharfer gezeichnet auf der Bühne erschienen; das mag der Grund dafür sein, daß der „Farrer von Kirchfeld“ an Jugkraft und auch an Wirkung gegen früher verloren hat. Die Tendenz ist von anderen, man möchte sagen, überholt worden und die entsetzungsvolle Liebesgeschichte des Prieisters, der in immer wieder die tiefe Wehmuth des Liedes vom Wöndch Waltramus nachklingt, will allein nicht mehr genügen, um die modernen Ansprüche an ein dramatisches Sujet zu befriedigen. Die lebensvolle wahrheitsgetreue Schilderung des Landvolkes, in seinen schönen wie häßlichen Zügen, bleibt dabei jedoch von dauernd künstlerischem Werth. Die Vorstellung war nicht sehr stark besucht, wurde aber recht beifällig aufgenommen, wenn auch nicht gerade zu bemerken war, daß sie einen besonders tiefen Eindruck auf die Hörer machte. Von den Darstellern nennen wir besonders Herrn Weis, der den Burgleseppe deck und naturwahr wiedergab. Herr Bernau in der Titelrolle, hatte sehr gute Momente, nach Einsetzen der Liebesgeschichte, mit der von Fräulein Wilde schlicht und recht gespielten Anna Birkmeier wurde er uns aber zu weich, zu sentimental. Die Herren Jacob (Farrer von Kirchfeld), Großmann (Schulmeister), Eickrodt (Kirchhof), Schulmann (Wirth zur Wegscheide), Trautmann (Michel), sowie Fräulein Gramer (Brigitte) trafen im allgemeinen recht gut den Ton ihrer Rollen. Wir wollen auch noch ein Karlsruher Kind, Fräulein Elsa Wegger, hier nennen. Die Dame, die wie wir hören, zum ersten Male auftrat, gab einen sehr lustigen, frischen Knaben Hansl, den Sohn des Wegscheidewirths.

* (Vereinigte Freiwillige Feuerwehren.) Gestern Abend fand beim Großh. Hoftheater eine Hauptübung der Vereinigten Freiwilligen Feuerwehren statt, die unter Leitung der beiden Kommandanten, Schlichter und Stöckling einen guten Verlauf nahm. Dieser Hauptübung lag die Idee zu Grunde, daß bei Tag in dem Dachstuhl der Wohnungen, die sich an den Küchenbau anschließen, Feuer ausgebrochen sei, zu dessen Bewältigung zuerst die Feuerwehre gerufen wird, da angenommen wurde, daß das Feuer mit rascher Schnelligkeit um sich greift, so muß die gesamte Feuerwehre allarmirt werden. Nach der Feuerwehre erscheint zuerst die 7. Kompanie (Wahnhoffenerwehre) auf dem Platze, die dem Feuer, unterstützt von der Feuerwehre, mit 4 Schlauchleitungen zu Leibe rückt. Durch den herrschenden Nordwestwind wird das Feuer nach Westen, dem herrschendsten Nordwestwind geblieben, so daß bei der großen Gefahr für das Hoftheater selbst alle 6 Kompanien zur Verwendung kamen. Im ganzen wurden 16 Schlauchleitungen benützt. An Leitermaterial kamen 8 Maschinenleitern, 3 Antelleitern und 4 eiserne feste stehende Stiegeleitern zur Verwendung. Die Uebung geschah in hübschem Bild und galt nach einer zweimaligen Wasserprobe als beendet. Derselben wohnten unter anderem Vertreter der Militärbehörde, der Hofbehörde, der Staats- und städtischen Behörde, ferner Vertreter der Feuerwehren von Bühl, Karlsruhe-Mühlburg, Wanklenloch, Nulach und Mintheim bei. Mit Ausnahme eines Ohnmachtsanfalles eines Wehrmannes der 7. Kompanie, welchem durch den Korpsarzt, Herr Dr. Doll, sofort die nöthige Hilfe zu Theil wurde, verlief die Uebung ohne jeglichen Unfall. Auch dieses Mal hatte in dankenswerther Weise Herr Hauptmann a. D. Zahn eine Abtheilung der Freiwilligen Sanitätskolonne in Bereitschaft gestellt.

⊘ (Sitzung der Strafkammer II vom 12. Juli.) Vorsitzender: Landgerichtspräsident Weigel. Vertreter der Gr. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Schlimm. — Wegen Diebstahls und Entwendung von Nahrungsmitteln wurde der in Forzheim beschäftigte Gaudlanger Christian Gottlieb Fiedler aus Kleinachseheim unter Anrechnung von 12 Tagen Untersuchungshaft zu 2 Wochen Gefängniß und 2 Tagen Haft verurtheilt. — Der schon 15mal vorbestrafte Schneider Joseph, der am 7. Juli zu Cuttingen aus der Wohnung des Maxenzs Kindsvogel eine Taschenuhr entwendete, wurde wegen Diebstahls mit 4 Monaten Gefängniß bestraft. — Wegen falscher Anschuldigung wurde die Kettenmacherin Luise Lichtenberg aus Forzheim mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — In den übrigen noch zur Verhandlung gelangten Fällen erließ der Gerichtshof folgende Urtheile: Väder Karl August Mangold aus Forzheim wegen Unterschlagung, Betrugs und Diebstahls 7 Monate und 5 Wochen Gefängniß, abzüglich 2 Wochen Untersuchungshaft; Müller Jakob Konzelmann aus Hiltzhausen wegen Diebstahls im Rückfall 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

(Aus dem Polizeibericht.) Ein Schuhmacher von hier hat am 13. d. M. einen Mann getroffen, dessen Veranlassung er vor einigen Tagen in einer Berge in Forstheim machte. Aus Freude des Wiedersehens, hielt er den Mann in verschiedenen Wirtschaften frei und lud ihn am Abend noch ein, bei ihm in seiner Wohnung zu übernachten. Der Mann zeigte sich für diese Gastfreundschaft dadurch erkenntlich, daß er, während der Schuhmacher schlief, ihm sein Portemonnaie mit 12 M. aus den Hosentaschen stahl und sich heimlich davonmachte. — Gestern Nachmittag halb 1 Uhr lief ein unbewachtes, an einem Rastwagen gespanntes Pferd eines Gasmilchfuhrmanns auf dem Marktplatz über das Gleis der Straßenbahn, während ein elektrischer Wagen heranfuhr. Pferd und Wagen wurden nur zur Seite geschoben. Da der Führer des Rastwagens den Wagen rasch zum Stehen brachte, kam es zu keinem weiteren Unfall.

Donauerschiffung. 15. Juli. Zu dem furchtbaren Brandunglück in Biebingen wird noch berichtet: Gegen 5 Uhr Nachmittags brach in dem Dekonomiegebäude des Johann Georg Gansmann, durch Kinder, welche mit Feuer spielten, Großfeuer aus, welches mit rasender Schnelligkeit um sich griff, innerhalb einer halben Stunde standen 20 Häuser in Flammen. Die infolge der langen Trockenheit ausgedörrten Scheidendächer sind hauptsächlich die Ursache, des so unheimlich raschen Umfanges des Feuers. Auch herrschte Wassermangel, so daß der Inhalt der Sandgruben für die Feuerlöscher verwendet werden mußte. Die Abdachungen sind jetzt noch brennend in den umliegenden Ortschaften untergebracht. Fahrnisse wurden wenig gerettet, da viele Leute, als der Brand ausbrach, auf dem Felde waren. Einige Familien haben bloß das gerettet, was sie auf dem Leibe trugen. Die Brandbeschädigten sind der Unterstützung sehr bedürftig. Der Fürst und die Fürstin zu Fürstberg ließen durch Herrn Kanzleirat Walterberger ihre warme Teilnahme ausdrücken und 400 Mark überweisen. Die Summe des Gesamtschadens läßt sich noch nicht feststellen, dürfte aber gegen 300 000 M. betragen.

Vom Badenec, 15. Juli. Der Fremdenaufbruch in Seilberg ist in ihrem Wachen begriffen. In voriger Woche kam dort über Minnenhausen der Kirchendiener von Zeining in der Stärke von 60 Personen zum Besuche an, und beschloß das Schloß und den Hofgarten. Die gefangenen Beiträge des Chors entzieten lebhaften Beifall. — In Konstantz ist die Kirchenernte noch in vollem Gange. Die schwarzen Sorten werden mit 8 bis 10 Pf. pro Pfund bezahlt. Der Stand der Reben, die rational befruchtet wurden, ist ein vorzüglicher. — Im benachbarten Zurlingen ist mit einem Kostenaufwand von 150 000 M. eine neue Turnhalle erstellt worden, die wohl eine der größten und stattlichsten Turnhallen Württembergs sein dürfte. An der Südseite der Halle befindet sich ein 29 Meter hoher Steigturm. Die Turnräume fassen samt Galerie 3000 Sitz- und 2000 Stehplätze. Die Halle hat Dampfheizung und elektrisches Licht.

Kleine Nachrichten aus Baden. Aus Mosbach wird gemeldet: In dem unteren Stode des seit Jahren zu Lehrwohnungen verwendeten städtischen Gebäudes (der früheren Mädchenschule) werden gegenwärtig bauliche Veränderungen vorgenommen für die im Späthjahr hier ins Leben tretende Landwirtschaftliche Kreiswinterschule. — Eine weitere für die landwirtschaftliche Bevölkerung des Obenwaldes und Neckarobales gleichfalls wichtige Schöpfung ist im Projekte. Die Errichtung einer Jungviehwirtschaft auf dem dazu sehr geeigneten Bergfelde, wozu eine etwa 30 Morgen große Fläche im sogenannten Thomsdorfsgrund auszuweisen ist. — Der in Baden-Baden verlebte Kenner Jünke hat nach der erfolgten notariellen Mitteilungen eine Reihe von Wohlfühlgeheimnissen mit Regalen besetzt. Der Stadtgemeinde werden 6000 M. überwiesen, wovon 5000 M. dazu bestimmt sind, deren Zinseinnahmen unbenutzten Skandalen zuzuführen zu lassen. — Wie die „Kahrer Ztg.“ schreibt, beträgt der Schaden bei dem letzten Brande in Reichenheim etwa 15 390 M. an Gebäuden und 12000 M. an Fahrnissen.

Das Befinden des Königs von England.

(Telegramme.)

London, 16. Juli. Im Krankenwagen, welcher Seine Majestät den König vom Buckingham-Palast zur Bahn führte, befand sich auch Ihre Majestät die Königin. Die Majestäten trafen kurz vor 2 Uhr in Portsmouth ein. Matrosen trugen den König auf die Yacht. Als sich der König einschiffte, wurde der Königsalut gefeuert. Auf allen Schiffen und im Hafen standen die Mannschaften in Paradeaufstellung.

London, 16. Juli. Amtlicher Krankheitsbericht. Seine Majestät der König überstand die Reise von London nach Cowes außerordentlich gut, er litt in keiner Weise unter der Ueberführung. Er verbrachte eine gute Nacht. Das Allgemeinbefinden ist ausgezeichnet. Der König fühlte sich sehr wohl infolge der Aenderung der Luft und der Umgebung. Das Lager, auf dem der König ruhte, wurde gestern Nachmittag zwei Stunden lang unter dem offenen Deck aufgestellt.

London, 16. Juli. Seine Majestät der König verbrachte eine ruhige Nacht; sein Lager ist auf dem Hinterdeck der Yacht unter einem Sonnenjegel aufgestellt.

König Viktor Emanuel in Rußland.

(Telegramme.)

Krasnojarsk, 15. Juli. Zu Ehren Seiner Majestät des Königs von Italien fand auf dem großen Paradeplatz eine Heerschau unter dem Kommando des Großfürsten Vladimir statt. In der Front standen 35 000 Mann, nämlich 80 Halbbrigaden, 43 Eskadrons, 14 Sotnien-Kosaken und 52 Batterien. Ihre Majestäten die beiden Kaiserinnen, die Großherzogin von Oldenburg, die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg, die Herzogin von Coburg, und die Großfürstinnen trafen zu Wagen ein. Ihre Majestäten der Kaiser und der König von Italien mit glänzender Suite, in der die statischen Erscheinungen der italienischen Offiziere allgemein aufzufallen, waren zu Pferde. Beim Abreiten der Fronten intonierten die Militärkapellen die italienische Nationalhymne. Als die Parade begann, sprengte der Kaiser an die Spitze der Truppen und führte dem Könige die Parade vor. Im Laufe des Vorbeimarsches führte der Kaiser verschiedentlich dem Könige einzelne Regimenter vor, deren Chef der Kaiser ist. Nach beendeter Heerschau versammelten sich die Fürstlichkeiten im Kaiserzelt, die Suiten in anderen Zelten, wo das Frühstück serviert wurde. Darnach begaben sich die Majestäten nach Peterhof. Am Abend gibt Großfürst Peter Nikolajewitsch, dessen Gemahlin eine Schwester der Königin von Italien ist, zu Ehren seines Schwagers ein Festmahl. Die Abreise des Königs erfolgt Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

St. Petersburg, 16. Juli. Seine Majestät der Kaiser ernannte Seine Majestät den König von Italien zum Chef des 14. lithauischen Dragoner-Regiments. Louis Napoleon, bisher Kommandeur des Garde-Mann-Regiments Kaiserin Alexandra ist zum Kommandeur der kaukasischen Kavallerie-Division ernannt worden.

Zum Friedensschluß.

(Telegramme.)

London, 15. Juli. Unterhaus. Auf eine Anfrage Marhams, ob Salisbury irgend eine Depesche von Krüger erhalten habe, welche nicht veröffentlicht worden sei, antwortete Balfour: Nein.

London, 15. Juli. Reuter meldet aus Prätoria von gestern: Nach dem Gefühl der Erleichterung, das die Einstellung der Feindseligkeiten hervorgerufen hat, macht sich jetzt überall eine Reaktion bemerkbar. Die früheren National Scouts, die sich aus Buren zusammenschlossen, welche sich ergeben hatten, sind Gegenstand der Verfolgung und bitterer Feindschaft seitens der Bürger, welche bis zum Ende kämpften. Einige dieser National Scouts wurden sogar erschossen. Diese feindselige Stimmung ist so stark, daß die Bürger grüne Abzeichen tragen, um sich von den National Scouts und den Buren, welche während des Krieges den Treueid geschworen, zu unterscheiden. Die Buren lassen in keiner Weise erkennen, daß sie ihre Nationalität verloren haben. Sie tragen das Abzeichen ganz offen. Viele Bürger erklären, sie seien durch falsche Darstellung der Bedingungen, die ungerichtet fertig seien, zur Uebergabe verleitet worden. In vielen Fällen werden die Führer von den Bürgern des Treubruchs beschuldigt. In einem Falle hatten sich viele Buren nach einer Ansprache ihres Führers ergeben, der dann sagte, er sei mißverstanden worden, er habe nicht zur Uebergabe getathen. In Transvaal sind die Schwierigkeiten größer, als in der Orange-Kolonie.

Johannesburg, 15. Juli. Die Bewegung unter den weißen Arbeitern ist im Wachen begriffen, unterstützt durch die Vereinigung der Bergarbeiter, welche vor kurzem gegründet wurde, hauptsächlich aus dem Zweck, das Vorgehen der Kapitalisten zu überwachen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Göteborg, 16. Juli. Die „Sohensjollern“ erreichte nach guter Fahrt gestern Abend 8 Uhr 30 Minuten Göteborg. Das Wetter ist regnerisch, aber warm.

Cabinen, 16. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin ist in Begleitung der Prinzen Eitel Friedrich, Albrecht, August Wilhelm und Oskar gestern Nachmittag 12 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen.

München, 16. Juli. Die Kammer der Abgeordneten lebte durch die Stimmen des Centrums und einiger anderer Abgeordneter das Regierungspostulat von 10 000 M. zur Vorbereitung der Errichtung einer zweiten Technischen Hochschule in Nürnberg, um welche sich auch Würzburg und Augsburg durch Petitionen beworben haben, ab. Die Kammer überwies sodann die diesbezügliche Würzburger Petition der Regierung zur Würdigung für den Fall einer späteren Wiederernahme des Projektes.

Leipzig, 16. Juli. Gestern wurde die deutsche Gewerbe-, Industrie- und landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. Der Direktor, Graf Franz Thun, sagte in seiner Eröffnungsansprache: „Auf dem Gebiete der geistigen und wirtschaftlichen Arbeit reichen wir von hier dem befreundeten Nachbarlande in Treue die Hand.“ Er schloß mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Kaiser Franz Joseph.

Prag, 16. Juli. Die „Bohemia“ meldet, der Polizeidirektor Arkawa hat dem deutschen Konsul sein lebhaftes Bedauern über die Steckbriefangelegenheit ausgesprochen. Diefem Bedauern hat sich auch der Statthalter in einer Unterredung mit dem Konsul angeschlossen. (Ein von polnischer Seite in die amtliche Presse gebrachter „Steckbrief“ gegen den Deutschen Kaiser macht fortgesetzt von sich reden. Es ist festgestellt, daß die Polizeibehörde erst mehrere Tage nach Ausgabe des amtlichen Organs davon Kenntniß erhielt. Der „Steckbrief“ war bereits in mehreren deutschen und tschechischen Blättern abgedruckt worden. Eine Anzahl von Polizeiamtären war nicht mehr in der Lage, die von ihnen zurückverlangten Exemplare einzufinden. Der Beamte, den das Verhulden der Veröffentlichung betrifft, leidet, wie verlautet, seit längerer Zeit infolge Arbeitsüberbürdung an hochgradiger Nervosität; er ist ein Manipulationsbeamter, der seit fast 20 Jahren zugleich als Verwalter des Arresthauses fungirt. Bis zum Abschluß der notwendigen eingeleiteten Untersuchung ist er von der weiteren Redaktion des Polizei-Anzeigers suspendirt.)

Span, 16. Juli. Der Gesundheitszustand Ihrer Majestät der Königin von Belgien ist fortdauernd besorgniserregend, die Königin ist sehr schwach, ihr Herzleiden ist in das letzte Stadium getreten.

Paris, 16. Juli. Ras Makonnen wurde gestern Nachmittag vom Präsidenten Loubet in ungefährer halbstündiger Audienz empfangen.

Duisper (Dep. Finistere), 16. Juli. 1000 Arbeiter trümen gestern die Fabrik Ramcitt, weil sie eine neue Maschine angeschafft hatte, die einen Theil der Arbeiter überflüssig macht. Gendarmen mußten die Ruhe wieder herstellen. Die Fabrik verpflichtete sich, die neue Maschine nicht mehr zu verwenden.

London, 16. Juli. Unterhaus. Im Laufe der Sitzung kritizirt Gibson Watson in scharfer Weise den englischen Botschafter in Rom, Currie, indem er sagte, er glaube, Currie habe sich in Rom so unbeliebt gemacht, daß man ihm schließlich seine Abberufung gefordert habe. Er macht ferner Currie den Verlust der freundschaftlichen Beziehungen zu Italien zum Vorwurf. Lord Cranborne verteidigt Currie und bestreitet, daß man dessen Abberufung gefordert habe. Er fügt hinzu, es gibt kein Land in Europa, zu dem unsere Beziehungen freundschaftlicher sind, als zu Italien. Wir haben Hand in Hand mit Italien in Somalia,

an der Grenze des Sudans, gehandelt. Grey sagt, er sehe keinen Grund, weshalb die französisch-italienische Verständigung einen Wechsel in den Beziehungen Englands zu Italien herbeiführen sollte. Er wünsche aber die Versicherung zu erhalten, daß diese Verständigung nicht auf Kosten der Beziehungen Englands zu Italien zu Stande gekommen sei. Gibson Watson gibt darauf seinem Bedauern Ausdruck, über seine Bemerkung hinsichtlich der angeblichen Abberufung Curries.

Sansibar, 16. Juli. Der Sultan von Sansibar erlitt einen leichten Schlaganfall.

Chicago, 16. Juli. Zwischen den 4 Eisenbahngesellschaften und den Angestellten derselben ist eine Einigung zu Stande gekommen, wonach der Ausstand der Frachtverlader als zu Ende gehend angesehen werden kann. Es wird angenommen, daß die Mehrzahl der Ausständischen heute die Arbeit wieder aufnehmen wird.

Verschiedenes.

Berlin, 16. Juli. Wie gemeldet wird, ist beschlossen worden, auf der Bororistredde Berlin-Großlichterfelde Ost ab Juli des nächsten Jahres den ständigen elektrischen Betrieb einzuführen.

München, 16. Juli. (Telegr.) Der bekannte oberbayerische Orl Schliersee steht in Flammen.

Kettershäulen (Wabern), 15. Juli. (Telegr.) Der 16jährige Bauernsohn Pfleger von Kettershäulen wurde gestern in seinem Hofe vom Blitze erschlagen. Ein zweiter Blitzstrahl schloß das Anwesen in Flammen.

Paris, 16. Juli. (Telegr.) In einem Wagen erster Klasse eines von Paris nach Versailles fahrenden Eisenbahnzuges, wurde gestern Vormittag gegen den Deutschen Dr. Ordensstein ein Mordversuch begangen. Ein anständig gekleideter junger Mann brachte ihm mehrere Messerstücke in den Leib bei. Dem Ueberfallenen gelang es, ein Notzeichen zu geben. Der Thäter wurde verhaftet. (Wie die „Bad. Ztg.“ hört, ist der Ueberfallene ein naher Verwandter des Direktors des Karlsruher Konservatoriums, Professor Heinrich Ordensstein.)

Paris, 16. Juli. Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Mörder, der gestern im Paris-Versailles-Zuge den Anschlag auf Dr. Ordensstein versuchte, ein Postbeamter namens Chabaneix ist, der seine Fahrkarte sofort nach Dr. Ordensstein am Fahrkartenschalter gelöst hatte. Man glaubt Chabaneix habe bemerkt, daß sein Opfer eine große Geldsumme bei sich führe und deshalb den Plan gefaßt, ihn zu berauben. Der Zustand des Dr. Ordensstein, für den in der hiesigen deutschen Kolonie sich die lebhafteste Theilnahme kundthat, ist sehr ernst; die Aerzte geben nur wenig Hoffnung auf Rettung.

Paris, 16. Juli. (Telegr.) Der gestern auf der Eisenbahnfahrt nach Versailles überfallene deutsche Arzt Ordensstein ist heute Vormittag seinen Verletzungen erlegen.

Paris, 16. Juli. (Telegr.) Die internationale Konferenz zur Unterdrückung des Mädchenhandels wurde gestern im Ministerium des Aeußern eröffnet. Minister Delcassé führte den Vorhitz und gedachte in seiner Eröffnungsrede mit Worten des Dankes derer, welche den Zusammentritt einer gleichen Konferenz in London im Jahre 1889 veranlaßten. Delcassé hieß im Namen der Regierung der französischen Republik die Erschienenen willkommen. Sodann fand im Ministerium des Aeußern ein Frühstück statt.

Venedig, 16. Juli. (Telegr.) Des Reichskanzlers, Grafen Bülow, Telegramm anlässlich des Einsturzes des Glockenthurmes von San Marco, lautet: „Dies gerührt vom Einsturz des wunderschönen Thurmes bitte ich Sie, Herr Bürgermeister, den Ausdruck meiner warmen Sympathie für die märchenhafte Stadt Venedig entgegenzunehmen. Ich hoffe, daß dieses Monument wieder aufgebaut werden und zu seinem alten Glanze zurückkehren wird.“ Nach einem Telegramm der „Post. Ztg.“ wurden beim Einsturz 20 Personen meist leicht verletzt.

London, 15. Juli. (Frankf. Ztg.) Marconi begab sich am 7. Juli an Bord des italienischen Kriegsschiffes „Carlo Alberto“, das von Dover nach Kronstadt beordert war. Eine Einrichtung für drahtlose Telegraphie wurde an Bord genommen, um zu versuchen, wie weit es möglich sei, auf der Fahrt mit Marconis Station in Boldhu in Cornwall Verbindung zu unterhalten. Heute empfing die hiesige Marconi-Gesellschaft ein Telegramm von Marconi, das lautet: „Gabe Telegramme bis nach Kap Skagen in Dänemark erhalten und Signale bis nach Kronstadt. Alles durch die Offiziere des Schiffes bezeugt.“ Die Marconi-Gesellschaft bemerkt dazu, Marconi habe zur See schon auf weitere Entfernungen telegraphirt; dieser Versuch beweise aber, daß dazwischenliegendes Festland die drahtlose Telegraphie nicht hindere. Marconi ist vom König von Italien dem Jaren vorgestellt worden.

Dover, 15. Juli. (Telegr.) Nach einer spät Abends eingegangenen Mittheilung geriethen bei der Wettfahrt Helgoland-Dover die beteiligten Yachten auf hoher See in Windstille. Das Rennen dürfte daher noch 48 Stunden dauern.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 16. Juli 1902, Vormittags 7 Uhr.
Triest wolfig 28°,izza Regen 19°, Florenz wolkenlos 21°, Rom wolkenlos 22°.

Wetter am Dienstag, den 15. Juli 1902.
Hamburg und Breslau vorwiegend heiter, Reg meist trüb, Schwimstände, Neufahrwasser, Münster, Chemnitz und München heiter.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydr. v. 16. Juli 1902.
Fast ganz Europa wird von einem Gebiete hohen Druckes bedeckt, das einen Kern im Südwesten der britischen Inseln aufweist. Auf dem Festlande sind mehrere kleine Unregelmäßigkeiten in der Luftdruckvertheilung zu erkennen; diese haben bereits in der Nacht Gewitter verursacht und werden solche vorwiegend auch noch weiter veranlassen.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Höf. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in %	Wind	Himmel
15. Nachts 9 ^u 11.	748.5	24.0	17.7	80	SE	bedeckt
16. Morgs. 7 ^u 11.	749.6	20.8	14.3	78	SE	wolfig
16. Mittags 2 ^u 11.	747.9	28.0	16.3	58	NE	„

Höchste Temperatur am 15. Juli: 32.0; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 18.8.

Niederschlagsmenge des 15. Juli: 2.5 mm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 16. Juli: 4.70 m, gefallen 4 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe.

Rheinische Creditbank.

Haftbares voll einbezahltes Aktienkapital M. 46,000,800.
sowie Reserven M. 11,000,000.

Filiale Karlsruhe

neues Bankgebäude Waldstrasse Nr. 1, Ecke Zirkel und Waldstrasse,
übernimmt

unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes

- a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande,**
b. Werthpapiere zur Verwahrung und Verwaltung
(offene Depots)

auch Hypotheken u. dergl. Dokumente, ebenso Vormundschafts- und gesperrte Depots, sowie solche von denen die Nutzniessung dritten Personen zusteht. Die zur Verwaltung übergebenen Werthpapiere werden als gesonderte Depots und als Sondereigentum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen aufbewahrt.

Ausser allen mit der Verwaltung von Werthpapieren zusammenhängenden Verrichtungen, als: Incasso der Coupons, Ueberwachung der Verlosungen etc. etc. sind damit verbunden:

1. Der An- und Verkauf von Werthpapieren.
2. Die Eröffnung laufender Rechnungen (Conti Correnti).
3. Die Gewährung verzinslicher Vorschüsse.
4. Die Uebernahme von Baareinlagen gegen Zinsvergütung.
5. Die Ausstellung von Reise-Kreditbriefen auf das In- und Ausland.

Unser neues, vollständig feuersicheres Gebäude, welches ausschliesslich nur Bankzwecken dient, bietet unsern Clienten durch zweckmässige Einrichtungen, sowohl die grössten Bequemlichkeiten, als auch durch die nach den neuesten Erfahrungen der Technik hergestellten Trésors die höchste Sicherheit und denkbar grösste Garantie gegen jegliche Gefahr. Des Weiteren empfehlen wir zur Selbstverwaltung von Vermögen die in dem Untergeschoss unseres Neubaus in feuer- und diebesicheren, mit Stahlpanzerung nach neuestem System versehenen und ebenso verschliessbarem Gewölbe eingerichteten

Stahlkammern (Safes)

unter Selbstverschluss der einzelnen Miether.

Für die hierbei mit der Verwaltung entstehenden notwendigen Manipulationen, wie Abtrennung von Coupons etc., sind mehrere praktisch eingerichtete, vollständig abgeschlossene Räumlichkeiten zur speziellen Benutzung der Miether dieser Stahlkammern vorhanden. Zur weiteren Auskunft sind wir gern bereit.

Filiale der Rheinischen Creditbank, Karlsruhe.

Beiffer von Sattlingen, bad. Amts Engen, früher in Tuttlingen wohnhaft, zur Zeit mit unbekanntem Aufenthalt abwesend, behufs seiner Vernehmung als Zeuge vor die Strafkammer des R. Landgerichts Rottweil auf Samstag, den 28. August 1902, Nachmittags 3 1/2 Uhr, geladen.

Zu ersuche sämtliche Behörden, dies dem Beiffer unter Hinweis auf § 50 der St.P.O. zu eröffnen und mir vom Geschehenen Mitteilung zu machen.

Den 14. Juli 1902.
Staatsanwalt:
Frank.

Vergabung von Bauarbeiten.

Für den Um- und Ausbau des Hauses Durlacherstrasse 9 in Forzheim zum Zwecke der Einrichtung des Hauptsteueramts sind folgende Bauarbeiten in öffentlicher Submission zu vergeben: Maurer- und Cementarbeiten, Steinbauarbeiten: Loos A Rote Pfingstbäler oder Rainsteine für den Unterjochel, ca. 15 cbm, Loos B Grüne Steine für die Facaden auf ca 70 cbm, Loos C Granit, Trittschufen ca. 35 cbm, Eisenlieferung, Zimmerarbeit, Dachbedeckung mit Thonfalzziegel und Holzcement, Verputzarbeit, Blecharbeit. Die Pläne und Bedingungen liegen auf unserem Geschäftszimmer in Karlsruhe, Zirkel 8 II, zur Einsicht auf, daselbst sind auch die Angebotsformulare zu erhalten. Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Montag den 28. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr,

zu welcher Zeit die Submissionsverhandlung stattfindet, bei uns eingereicht.

Es steht den Bewerbern frei, der Submissionsverhandlung beizuwohnen. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Karlsruhe, den 12. Juli 1902.
Großh. Bezirksbauinspektion Karlsruhe Abteilung Forzheim. L 935.2

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Vergabung von Bauarbeiten. Zur Herstellung eines Elektrizitätswerks im Gebiet des neuen Güterbahnhofs zu Freiburg i. B. haben wir zunächst

- a) die Betonierungs- und Cementarbeiten (einschl. der Maschinenfundamente),
- b) die Maurerarbeiten und
- c) die Steinbauarbeiten (Granit und rother Sandstein) aus (thunlichst) inländischem Material im Anschlag von 139.864 Mark

in öffentlichem Wettbewerbe nach Einzelpreisen zu vergeben. Pläne und Bedingungen liegen auf unserem Hochbauamt, Zunftstrasse Nr. 9 hier während den üblichen Geschäftsstunden bis Samstag, den 26. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsvorbrude, die aber nicht zum Versand kommen, abgegeben werden.

Die Angebote sind mit der vorgeschriebenen Aufschrift versehen, verschlossen und portofrei bis zu dem am Dienstag, den 29. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, auf unserm Geschäftszimmer, Deufhardenstrasse 3, III. Stock stattfindenden Eröffnungsverhandlung anher einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen. Freiburg i. B. den 9. Juli 1902.
Großh. Eisenbahninspektion.
v. Stetten.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir haben die Lieferung von 6 Stück Lokomotivesseln einer Gattung zu vergeben. Bedingungen und Zeichnungen können gegen Einzahlung von 1 M. von uns bezogen werden.

Angebote sind schriftlich, portofrei mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens 31. August an uns einzufenden. Karlsruhe, den 12. Juli 1902.
Gr. Verwaltung der Hauptwerkstätte.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zu Gunsten der in der Zeit vom 16. Juli bis Ende August 1902 in Königsherg i. Br. stattfindenden tolonialen Ausstellung wird für die daselbst ausgestellten und untertauf bleibenden Exponate auf den diesseitigen Strecken die übliche Frachtförderung gewährt. Karlsruhe, den 14. Juli 1902
Großh. Generaldirektion.

Renchthal Eisenbahn-Gesellschaft

Oberkirch.

In der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 14. Juli wurde die Verteilung einer Dividende von 11 Mark pro Aktie für das Betriebsjahr 1901 beschlossen. Der Dividendenschein Nr. 26 wird daher mit 110 Mark für den Aktienbrief A, 55 " " " " " B und 11 " " " " " C von heute an, und zwar in Oberkirch bei der Kasse der Gesellschaft und in Oppau bei dem Kassier des Spar- und Vorschuß-Vereins, Herrn Kaufmann Gustav Bohner, eingelöst.

Oberkirch, den 14. Juli 1902. U 11
Der Vorstand:
Geldreich.

Flügel und Pianinos

der weltberühmten Firmen
Bechstein, Blüthner,
Steinweg Nachf.,
Steinweg & Sons,
Ibach, Kaim, Kaps,

im Preise von 775 bis 1700 Mark und höher;
ganz hervorragend gediegene
Mittelfabrikate
im Preise v. 550 bis 680 Mk.,
ferner dauerhafte
Studierpianos
— auch zur Ausübung einfacher Hausmusik sehr geeignet —
für 450 bis 520 Mk.
empfiehlt in r 142
grosartiger, unübertroffener
Auswahl
der alleinige Vertreter

Ludwig Schweisgut
Karlsruhe
Erbsprinzenstrasse 4.

Konkurse.

U 20. Nr. 22568. Bruchsal. In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Landwirts Sebastian Schöninger von Uhart hat das Großh. Amtsgericht Bruchsal Termin zur Abnahme der Schlussrechnung zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensgegenstände bestimmt auf:
Mittwoch, den 13. August 1902, Vormittags 9 Uhr,
Zimmer Nr. 13.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schütz.

Großh. Amtsgerichtsekretär.
U 19. Nr. 12322. Donaueschingen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Steinbruchbesizers Ferdinand Engesser II. von Donaueschingen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, und zur Beschlussfassung der Gläubiger, sowie über die Anhebung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, Termin bestimmt auf:
Donnerstag, den 14. August 1902, Vormittags 9 Uhr,
Donaueschingen, den 14. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: R. Bernauer.

U 34. Waldshut. Im Konkurs gegen Alois Württemberg, Wagner in Waldshut, findet demnächst Verteilung statt. Der Massebestand beträgt 438 M. 84 Pf., die bevorrechtigten Forderungen betragen 2 M. 90 Pf., die nicht bevorrechtigten 2548 M. 45 Pf. Die Gläubiger werden auf § 152/153 der R.O. aufmerksam gemacht und haben unter 2 Wochen den Nachweis zu liefern.
Waldshut, den 15. Juli 1902.
Der Konkursverwalter:
Lh. Hornheuser.

Entmündigung.
L 964. Sinsheim. Baumwart Heinrich Wittmann, Georgs Sohn, in Reichen wurde durch Beschluss Gr. Amtsgerichts hier vom 8. Juli 1902 wegen Trunksucht entmündigt.
Dies veröffentlicht:
Sinsheim, den 12. Juli 1902.
Der Gerichtsschreiber:
J. V. Braun.

Strafrechtspflege.
U 33. Nr. 14648.
R. Staatsanwaltschaft Rottweil.
Öffentliche Ladung.
In der Strafsache gegen Katharine Lupp, Tagelöhners Ehefrau von Tuttlingen, wegen Diebstahls im Rückfall wird der Tagelöhner Philipp

792.2

Todes-Anzeige.

Tieferriffen machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, dass unser lieber Sohn und Bruder

Clodwig Lachmann

gestern Abend 3/4 10 Uhr unerwartet rasch gestorben ist.

Im Sinne des Entschlafenen bitten wir, Blumen-spenden und Kondolenzbesuche zu unterlassen, und machen zugleich bekannt, dass ein öffentliches Leichenbegängnis nicht stattfindet.

Mit der Bitte um stille Theilnahme
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Ueberlingen, den 15. Juli 1902.

Theodor Lachmann, Medizinalrath.
Ernst Lachmann, stud. jur.
Statt jeder besonderen Anzeige. U 36

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mittheilung, dass es Gott gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater

Karl Wiese,

Oberbauinspektor

nach kurzer Krankheit unerwartet rasch in die ewige Heimath abzurufen.

Mosbach, den 15. Juli 1902.
In tiefer Trauer:
Mathilde Wiese, geb. Helbing
und ihre Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittags 5 Uhr in Emmendingen statt.
Statt besonderer Anzeige. U 35

Zeitung

am liebsten Amtsblatt, in Württemberg oder Baden zu kaufen gesucht von einem langjährigen angesehenen Praktiker. Bedingung tägliches Erscheinen und nachweisbar sehr gute Rente. Offerte unter D 4019 an Haasenstein & Vogler A. G., Stuttgart. U 37

Bürgerliche Rechtsstreite.

Ladung.
U 30.1. Nr. 9575. Triberg. Das uneheliche Kind Friedrich Brohammer in Gutach, vertreten durch die Vormünderin Maria Brohammer von da, klagt gegen den Müllerburschen Anton Grule von Hornberg unbestimmten Aufenthalts, unter der Behauptung, daß Letzterer der Vater der Klägerin sei, mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung zur Leistung einer vierteljährlichen vorauszahlbaren Unterhaltsrente von monatlich 12 Mark vom 25. März 1901 bis dahin 1917.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor das Großh. Amtsgericht zu Triberg auf
Montag, den 27. Oktober 1902, Nachmittags 4 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Triberg, den 11. Juli 1902.
Rödle,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Konkurs.
U 22. Nr. 29231 I. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wirts Johans Adam Fasel in Mannheim, F. 313 a ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters bestimmt auf:
Dienstag, den 5. August 1902, Vormittags 11 1/2 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte II hier 2. Stock, Zimmer 9.
Mannheim, den 12. Juli 1902.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts II. Birkenmeyer.

Stadtgarten - Theater

Karlsruhe. F 902.3
Direktion: Heinrich Hagin.
Donnerstag, 17. Juli 1902:
Zum ersten Male.

Wiener Blut

Operette in 3 Akten
von Johann Strauß.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr
Ende 1/2 11 Uhr.

Operettenpreise.

Incipientenstelle.

Bei diesseitigem Amtsgerichte ist eine Incipientenstelle mit einer Vergütung von 610 M. und Schreibgebühren sofort zu besetzen. Etwas Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen alsbald melden. U 23
Wegberg, den 14. Juli 1902.
Großh. Amtsgericht.